

[s.n.]

Autor(en): **Millar Watt, J.**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 33

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Strohwitwer eure Stunden sind gekommen

Fünftausendfünfhundertfünfundfünfzig Frauen fuhrn Freitag früh in die Bäder. Fünftausendfünfhundertfünfundfünfzig Ehemänner blieben Freitag früh freudestrahlen allein in Berlin zurück. Fünftausendfünfhundertfünfundfünfzig Abschiedsküsse wurden getauscht (manchmal doppelt, manchmal garnicht), fünftausendfünfhundertfünfundfünfzig Frauenhände schoben sich «grüssdichgottmaxmachsgutundschreibemal» in die biedere Rechte des Mannes, fünftausendfünfhundertfünfundfünfzig Bahnsteigkarten wurden erlöst an der Sperre zurückgegeben und fünftausendfünfhundertfünfundfünfzig stramme Strohwitwer betraten Freitag früh die Strassen der Stadt.

Freitag mittag erschien die Freitagmittagzeitung.

Auf der letzten Seite stand gross und dick:

«Strohwitwer! Eure Stunde ist gekommen? Eure Frauen sind in den Bädern. Der erste Abend ohne Eure Frauen naht! Ihr seid rasiert, frisiert, gepudert und gekämmt. Ihr seid geschniegelt, gestriegelt, gebügelt, und gewaschen. Wozu? Weshalb? Warum? Wir wissen, wo Euch der Schuh drückt? Wir wissen, was Ihr wollt. Wir wissen, was Ihr braucht! Wozu lange laufen? Wozu lange suchen? Kommt schnell in die Ausstellungshalle D, dritter Stand. Dort lacht das Glück. Dort werdet Ihr Eure Frauen schnell vergessen. Dort findet Ihr das, was Ihr wollt, was Ihr braucht, was Ihr sucht. Kommt sofort, jede Stunde ist wichtig, so lange Eure Frau verreist ist.»

Fünftausendfünfhundertfünfundfünfzig stramme Strohwitwer lasen das Inserat. Fünftausendfünfhundertfünfundfünfzig stramme Strohwitwer fuhrn hinaus in die Ausstellungshalle D, dritter Stand.

Am Abend acht Uhr fuhr in schneller Fahrt ein Sanitätsauto nach der Ausstellungshalle.

Eine Tragbahre kam durch die Türe. Der Kranke hob müde den Kopf.

«Wie ist das alles gekommen?», fragte der Arzt.

«Ich weiss es selbst nicht», stöhnte der Kranke, «immer mehr Männer kamen und schlugen auf mich ein, wohin sie mich gerade trafen.»

«Aber warum?»

«Haben Sie das Inserat in der Mittagszeitung gelesen?», begann nach einer Weile der Kranke.

«Ja. Waren Sie das?»

«Leider.»

«Was war es eigentlich?»

«Nichts Besonderes», gestand der Kranke, «ich bin Vertreter von elektrischen Kochgeräten und hatte sie hier draussen aufgestellt. Das ist doch das, wie ich inserierte, was der Strohwitwer braucht, wenn die Frau verreist ist. Ich konnte doch nicht annehmen»

Jo Hanns Rösler

Ein Fadmann schreibt uns:

Im Zeichen der Haarlosigkeit vieler männlicher Individuen muss es, und nicht zuletzt speziell für die Damenwelt von Interesse sein, folgendes zu vernehmen.

Laut Coiffeurmeister-Zeitung hat ein gewisser Dr. Pulay folgende überraschende Entdeckung gemacht. Dass bei allen Fällen von starkem Haar ausfall beim Mann der Stoffwechselbefund demjenigen vollkommen gleich, der bei einer Frau dann zu beobachten ist, wenn dieselbe eine zu starke Behaarung aufzuweisen hatte. Je mehr weibliche Drüsenprodukte also in unserm Körper kreisen, desto stärker muss die Behaarung ausfallen. Der Mann mit der Glatze ist also vielleicht besonders männlich. Dr. Pulay hat es sich nicht nehmen lassen, den betreffenden Männern weibliche Drüsenprodukte einzuspritzen. Der Erfolg war wider Erwarten prompt. Der Haarausfall liess in allen Fällen nach. Die Glatzenbildung ist also ein Merkmal besonderer Männlichkeit!

An dieses anschliessend gestatte ich mir folgende Bemerkungen anzuknüpfen:

Welche Perspektiven:

Erstens: Für die Damen, die bisher umsonst nach der Männlichkeit ihres Mannes gesucht.

Zweitens: Für die Männer, denen

